

*Wenn aber Christus gepredigt wird, daß er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Toten als Erstling unter denen, die entschlafen sind.*

Liebe Gemeinde!

„Leiblichkeit ist das (Ziel und) Ende der Werke Gottes“, so lautet ein treffendes Zitat des schwäbischen Theologen Friedrich Christoph Oetinger. Das geht schon in der Schöpfung los. Gott schafft nicht zuerst die Seele als leibloses Geistwesen, sondern er schafft den Leib des Menschen, um diesem dann den göttlichen Geist als Lebensodem einzublasen. Nur so, als göttlich beseelter Leib, ist der Mensch ein lebendiges Wesen.

„Leiblichkeit ist das Ziel der Werke Gottes“, das setzt sich fort bei der Menschwerdung des ewigen Wortes, des eingeborenen Sohnes Gottes. Das Wort wird Mensch aus Fleisch und Blut; die unsichtbare Herrlichkeit des ewigen Sohnes wird leibhaftig geboren, um sich von uns Menschen sehen und hören zu lassen, um Menschen in ihrer Leiblichkeit segnend zu berühren und zu heilen.

Der Apostel Johannes schreibt in seinem Brief, daß in Christus das Wort des Lebens von ihm und seinen Mitaposteln gehört, gesehen, betrachtet und mit Händen betastet worden ist. Der Apostel Paulus wiederum schreibt an die Kolosser: *In Christus wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig.* (2,9)

„Leiblichkeit ist das Ziel der Werke Gottes“, das findet seinen Höhepunkt in der Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Am Ende des Johannesevangelium spricht der auferstandene Herr zu Thomas, der bei der ersten Begegnung der Jünger mit dem Auferstandenen nicht dabei gewesen war: *Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig!* (20,27)

Solchen Glauben an die Auferstehung Jesu Christi zu erwecken bzw. ihn dort, wo er erstorben ist, wieder ins Leben zu rufen, schreibt der Apostel Paulus im 1. Korintherbrief sein großes Auferstehungskapitel. Da setzt er ein bei den vielen Zeugen, die dem leibhaftig auferstandenen Christus begegnet sind, und endet mit der Aussicht auf die Auferstehung allen Fleisches am Ende der Tage, wenn der auferstandene Christus endgültig aus seiner himmlischen Verborgenheit hervortreten und die Welt richten wird.

Die Grundmelodie dieses Kapitels ist: Weil Jesus Christus in seinem Sterben die Todesmächte besiegt hat, die uns Menschen aus der Gemeinschaft mit dem lebendigen Gott reißen, darum ist er als erster hindurchgedrungen zur leibhaftigen Gemeinschaft mit Gott und wird er die ganze Schöpfung einmal mit sich auferwecken und denen, die an ihn glauben, nicht nur ewiges Leben, sondern leibhaftige Seligkeit schenken.

Bis es so weit ist, daß unsere Entschlafenen und wir selbst, sofern der Herr nicht vorher kommt, auferstehen werden, soll diese Auferstehung in der ganzen Welt ausgerufen werden. Die Realität der leibhaften Auferstehung Jesu Christi, liebe Gemeinde, ist Zielpunkt der ganzen Heiligen Schrift, ist zentraler Inhalt der Verkündigung der Kirche.

Die Apostelgeschichte und die ganze Kirchengeschichte in ihren guten Teilen sind ohne die Auferstehung Christi überhaupt nicht denkbar. Nach seinem grausamen Sterben am Kreuz hatten sich die Jünger vor Angst verkrochen. Und selbst als ihnen der Auferstandene begegnet war und sie in die Welt gesandt hatte, um sein Evangelium zu verkünden, waren sie weiterhin äußerst begriffsstutzig. Immer wieder mußte der Herr Christus selbst ihnen den Weg zeigen. Ja, der auferstandene Herr erschien sogar nach seiner Himmelfahrt noch einmal leibhaftig einem Menschen, dem Apostel Paulus, um mit ihm seiner Mission den entscheidenden Impuls hin zur Völkerwelt zu geben.

So blickt Paulus auch zu Beginn seines Auferstehungskapitels zurück und erinnert die Korinther an die Grundlage seiner Sendung und ihrer Seligkeit: *Denn als erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; und daß er gesehen worden ist von Kephas, von den Zwölfen, von 500 Brüdern und zuletzt auch von mir als einer unzeitigen Geburt.* (15,3-8)

Erst durch die leibhaftige Auferstehung wird also die Botschaft vom Kreuzesleiden Christi zu einer Heilsbotschaft. Denn durch die Auferstehung setzt Gott seinen Sohn ins Recht, bekennt er sich zu ihm als zum Heiland der Welt, der für unsere Sünden gelitten hat und gestorben ist. Christus ist nicht nur der Hohepriester, der ein für allemal sein Leben zum Opfer für die Welt dargebracht hat, er ist jetzt auch der endzeitliche König und Hirt, der sein Volk weidet mit den Gaben, in denen er selbst leibhaftig unter uns ist, im hörbaren Wort, in den sichtbaren und fühlbaren Sakramenten.

Von den Sakramenten Taufe und Abendmahl hatte Paulus zuvor in seinem Brief geredet. Auch sie gehören zur Leiblichkeit der Werke Gottes, zur Leiblichkeit der Auferstehung Christi. Jetzt, in unserm Abschnitt redet Paulus von der Predigt. Und er sagt: die leibhaftige Auferstehung Jesu Christi ist das, was unserer Predigt Inhalt und Sinn gibt.

Genau das aber drohte bei einer nennenswert großen Gruppe in der korinthischen Gemeinde angezweifelt zu werden. Da gibt es einige unter euch, sagt Paulus, die sagen: *Es gibt keine Auferstehung der Toten.* Damit aber, liebe Gemeinde, stehen uns die Korinther in der Heiligen Schrift vor Augen als das Muster für eine Grundversuchung, die sich durch die gesamte Kirchengeschichte zieht.

Die Leugner der Totenauferstehung wollten ja durchaus weiter Christen sein, wollten sich zu Christus und seiner Lehre, sogar zur Heilswirkung seines Totes bekennen. Doch sie meinten, das könne man alles auch ohne Glauben an die leibhaftige Auferstehung haben. Erlösung sei doch gerade die Befreiung von der Leiblichkeit.

Im griechischen Denken war diese Überlegung weit verbreitet. Was uns Menschen zu schaffen macht, ist das Leiden des Leibes, sind Hunger, Schmerzen und Tod. Doch wenn der Leib stirbt, dann ist die Seele frei. Das führte bei vielen Gruppierungen im alten Griechenland und auch bei christlichen Sekten zu einer Leibverachtung. Wenn das Heil sowieso nur der Seele galt, dann war es egal, was mit dem Leib passierte. Ja, dann konnte man sogar mit dem Leib tun, was man wollte, ohne das Heil der Seele zu beschädigen.

Die ganze Heilige Schrift macht deutlich, daß diese Sicht der Dinge ein gravierender Irrglaube ist. Die Erlösung kann gar nicht darin bestehen, daß die Seele endlich vom Leib befreit wird. Denn auch die Seele ist durch die Sünde von Gott getrennt.

Die Bibel denkt mit Blick auf den Menschen in jeder Hinsicht ganzheitlich: Leib und Seele sind eine Einheit. Leibliche Sünden haben Rückwirkungen auf den ganzen Menschen. Und wer am Leib mißbraucht wird, dessen Seele leidet; und umgekehrt ist es ebenso. Auf Dauer führte es daher geradezu zu einer krankhaften Aufspaltung des Menschen, würde man so leben, als hätten Leib und Seele nichts miteinander zu tun.

Das sündige Begehren des Menschen jedenfalls kommt aus der gottlosen Seele, die nicht mehr weiß, was Gottes guter Wille ist. Es würde also für unsere Heilung und Rettung keineswegs ausreichen, wenn die Seele frei würde vom Leib.

Darum ist ja Christus ganzer Mensch geworden, und nicht nur eine schöne Seele. Darum hat er sich durch den Geburtskanal der Mutter gequetscht, wie das bei uns Menschen nötig ist. Darum hat er im blutigen Schweiß seines Angesichts die Todesangst in Gethsemane erlitten und ist am Kreuz jämmerlich unter unaussprechlichen Schmerzen gestorben. Er wollte den ganzen Menschen erlösen, darum ist er ganz Mensch geworden.

Darum bewahrt allein der Glaube an die leibhaftige Auferstehung die Predigt der Kirche und den Glauben der Christen davor, hohl und leer zu werden. Die Predigt wird, wie Paulus sagt, ohne Glauben an die Auferstehung *vergeblich*, der Glaube *nichtig*.

Das, liebe Gemeinde, ist eine Erinnerung, die in unserer Zeit von höchster Bedeutung ist. Allenthalben ist die Rede von einer Krise der Kirche. Die Kommentatoren der Medien sprechen angesichts von Mißbrauchsfällen in kirchlichen Einrichtungen und von schweren moralischen Verfehlungen kirchlicher Repräsentanten vom Versagen der Kirche.

Man muß dazu mit aller Deutlichkeit sagen: Wo die Kirche sich selbst in erster Linie als moralische Instanz sieht und sich der Gesellschaft als solche anpreist, da ist eine solche Entwicklung unausweichlich. Gewiß hat die Kirche von der Heiligen Schrift her auch etwas zur Moral der Menschen zu sagen. Und insofern gibt es zahlreiche Berührungen auch mit staatlichen Interessen. Das betrifft vor allem den Bereich der Zehn Gebote. Und wo da die Kirche eigenes Versagen einräumen muß, da ist das so schmerzlich wie nötig.

Dennoch kann man sich des Eindrucks nicht erwehren, daß den derzeitigen Attacken auf die Christenheit in Gesellschaft und Politik auch eine gehörige Portion Heuchelei zugrunde liegt. Denn vieles von dem, was jetzt hinsichtlich der Kirche zu Recht angeprangert wird, wurde noch vor kurzen von vielen Politikern als wünschenswerte Errungenschaft der sexuellen Befreiung gepriesen. Man kann das alles nachlesen. Und dieselben Verfehlungen, die jetzt hinsichtlich der Kirchen besonders ans Licht gezogen werden, gibt es auch in vielen anderen Bereichen der Gesellschaft.

Daß die gegenwärtige Debatte die Christenheit dennoch bis ins Mark trifft, hängt möglicherweise damit zusammen, daß man in der Kirche selbst oft genug nur noch eine reduzierte Botschaft verkündet. Ohne Zweifel haben wir von der Heiligen Schrift her als Kirche auch den Auftrag zu verkünden, was Gottes heilsamer Wille etwa zur Sexualität ist, die ihren Ort in der Ehe zwischen Mann und Frau haben soll. Wo solche Einsichten verloren gehen, da muß die Kirche daran erinnern und die Zehn Gebote predigen.

Aber niemals sollten wir uns dazu verleiten lassen, die christliche Botschaft auf eine gute sittliche Moral zur Stabilisierung der Gesellschaft zu reduzieren, oder diese Botschaft gar wie damals bei den Korinthern zur Anleitung zum völlig losgelösten Leben in unbeschwerter moralischer Gleichgültigkeit werden lassen.

Der zentrale Inhalt der christlichen Verkündigung und des Glaubens, das, was uns alle selig macht, ist nicht unsere Moral, sondern allein die leibhaftige Auferstehung Jesu Christi von den Toten. Nur wenn die ungebrochen verkündet wird, wächst der Christenheit Kraft zu, mit der Sünde in ihr selbst und in der Gesellschaft recht umzugehen.

*Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden.* So sagt es Paulus. Sünde ist mehr als moralische Verfehlung. Sünde ist Trennung von Gott. Moralische Korrektheit, auch die Erfüllung der zweiten Tafel der Zehn Gebote kann niemals selig machen. Nur wenn die Sünde als Trennung von Gott vergeben wird, kann es echtes Heil und echte Rettung geben.

Darum besteht der christliche Weg zu einem heilen und glücklichen Leben nicht darin, daß wir die Sünde der Menschen heilig sprechen, wie es damals viele Korinther taten. Nach dem Motto: Alles, was ein Christ tut, ist heilig, gerecht und gut. Nein, auch wir Christen werden einmal am Maßstab der Gebote gemessen werden. Und wehe der Kirche, wenn sie heilig nennt, was Gott in seinem Wort unheilig nennt.

Doch auch darin besteht der christliche Weg zu einem heilen und glücklichen Leben nicht, daß wir die Sünde zwar verwerfen, aber sie zu etwas erklären, was wir Menschen bei ein wenig gutem Willen selbst reparieren könnten. Die Sünde läßt sich nicht reparieren. Sünde ist eine Macht, die uns Menschen im Griff hat.

Dieser Macht aber ist nur einer gewachsen. Und der heißt Jesus Christus. Der hat die Folge der Sünde, den Tod als Trennung von Gott, besiegt. Der hat den Stachel der Sünde gezogen. Weil er auferstanden, gibt es eine Lösung für die Sünde: die Vergebung

Vergabung, wohlgemerkt nicht als Generalamnestie, die dem Sünder dann am Ende sogar seine verdiente irdische Strafe entläßt. Vergabung vielmehr als Akt der Seelsorge. Mit dem auferstandenen Christus steht jedem

Christenmenschen der Beichtvater zur Seite, der uns freispricht von aller Schuld und der uns nun in der Kraft seines Geistes und nach dem Maß seines Wortes den Weg weist, den Kampf mit der eigenen Sünde aufzunehmen. Nur dort, wo jeder den Kampf mit der eigenen Sünde aufnimmt und dafür die Kraft des auferstandenen Herrn in Anspruch nimmt, können Heilung und Versöhnung einziehen.

Wer die Auferstehung von den Toten leugnet, der hat sich mit der Sünde abgefunden, der überläßt ihr kampflös das Feld. Das aber ist nichts als trostlose Hoffnungslosigkeit, ist der Sieg des Teufels, ist letztlich der Tod. Denn wenn uns der auferstandene Christus nicht die Sünden vergibt, dann gibt es auch keine Hoffnung für uns über den Tod hinaus.

Darum geht für Paulus beides miteinander einher: *Ist Christus aber nicht auferstanden, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren.* Dann aber, so Paulus, bleibt Christus allein als eine Art Helfer zur Bewältigung des irdischen Lebens und dann *sind wir die elendesten unter allen Menschen.* Das aber wäre, ja, das ist die Wurzel einer jeden durchgreifenden Kirchenkrise.

Darum, liebe Gemeinde, gibt es niemals Anlaß für uns Christen und die Kirche, sich Nichtchristen oder der Welt gegenüber moralisch überlegen zu fühlen. Wir sind nicht besser als andere Menschen, sondern wir haben es besser, weil wir den auferstandenen Gott und Menschen Jesus Christus bei uns haben, der uns alle unsere Sünde vergibt, die schlimmer ist, als je ein irdisches Gericht bemessen könnte, und der uns einmal herrlich auferwecken und in seines Vaters Freudenreich führen wird.

Diese Aussicht aber gibt dem irdischen Tun und Wirken der Kirche auch mitten in allen Krisenzeiten Sinn und Ziel, wie St. Paulus am Ende unseres großen Kapitels schreibt: *Gott aber sei Dank, der uns den Sieg gibt durch unsern Herrn Jesus Christus! Darum, meine lieben Brüder, seid fest, unerschütterlich und nehmt immer zu in dem Werk des Herrn, weil ihr wißt, daß eure Arbeit nicht vergeblich ist in dem Herrn. Amen.*